

Quelle: Financial Times Deutschland

© Financial Times Deutschland

survey

Ärmel hochkrempeln statt Power-Point-Orgien

Interimsmanager springen in Unternehmen ein, um Projekte auf Zeit zu betreuen. Bei vielen Firmen sind sie mittlerweile beliebter als Consultants

kathrin werner

Von kathrin werner

Die Tür zu ihrem Büro bei dem Düsseldorfer Technologieunternehmen ist immer weit offen. Auf dem Schild neben der Tür steht "Judith S. Müller, interim". Das ist ihr wichtig - es soll klar sein, dass sie nicht für immer bleibt. Denn Müller ist Interimsmanagerin. Seit sieben Monaten vertritt sie die Personalleiterin des Unternehmens, die in Elternzeit ist. "Wie lange ich bleibe, weiß ich noch nicht, da bin ich flexibel", sagt sie.

Flexibilität ist das Schlüsselwort in der Branche, die Interimsmanager springen mit einem Vorlauf von rund zwei Wochen ein, wenn Not am Mann ist. "Es fehlt etwas, was sofort gebraucht wird", erklärt Jürgen Becker, Vorstand des Arbeitskreises Interim Management Provider (AIMP). "Es geht um spezielles Know-how und um Personalengpässe, die schneller behoben werden müssen als mit einem regulären Verfahren möglich." Deutsche Post, Telekom, Daimler - alle arbeiten inzwischen mit Interimsmanagern. "Erst vor ein paar Wochen hatten wir eine Anfrage eines Dax-Konzerns, der suchte gleich drei Manager gleichzeitig", sagt Becker.

Interimsmanager seien für viele Unternehmer eine bessere Alternative zu Consultants, weil sie sich nur auf das eine Projekt

konzentrieren. "Außerdem ist es ein anderes Signal an die festen Mitarbeiter, wenn da einer kommt, die Ärmel hochkrempelt und selber mitarbeitet, statt hauptsächlich Ratschläge zu geben."

Seit 2006 wächst der Markt der Manager auf Zeit um mehr als 20 Prozent pro Jahr, 2007 lag er bei 1,3 Mrd. Euro. Die Branche verändert sich. "Früher war das ein Altherrengeschäft", sagt Becker. "Wir hatten das Image von Blutbad-Sanierern." Heute locke Interimsmanagement immer mehr jüngere Manager. "Viele haben die Konzerne satt mit Power-Point-Orgien, Meeting-Mania und politischen Spielchen." Auch der Anteil der Frauen habe sich verdoppelt - weniger in technischen Bereichen, aber in Vertrieb, Marketing und Personalarbeit.

Müller ist eine von ihnen. Seit sie 28 Jahre alt ist, arbeitet sie im Personalmanagement. Anfang 2007 hat sie sich nach über zehn Jahren Führungserfahrung als Interimsmanagerin selbstständig gemacht. "Ich habe damals schon viel aufgegeben", sagt die 41-Jährige. "Ich habe ja gutes Geld verdient." Die Entscheidung hat sie aber nie bereut. "Die Balance im Leben stimmte vorher einfach nicht mehr", sagt sie. Und netto verdient sie inzwischen sogar mehr als in ihrem festen Job. Der größte Vorteil für sie sei aber, zwischen den verschiedenen Aufträgen Zeit für

ihre Hobbys zu haben.

"Um als Frau in diesem Beruf ernst genommen zu werden, braucht man ein gewisses Standing", sagt Julia Böge. "Das hängt hauptsächlich mit Erfahrung zusammen." Die 45-Jährige arbeitet zurzeit als Interimsmanagerin bei der Internetpartnervermittlung Parship. Sie hat eine Tochter, arbeitet deshalb Teilzeit und nimmt nur Aufträge aus Hamburg und der näheren Umgebung an.

Normalerweise ziehen Interimsmanager für jedes Projekt in eine andere Stadt. Sie werden pro Tag bezahlt, bei Böge liegt ein Tagessatz zwischen 800 und 1100 Euro. Bei Parship kümmert sie sich an drei Tagen in der Woche um den Aufbau einer Personalabteilung für das junge Unternehmen. "Ohne Interimsmanagement hätte ich wahrscheinlich keinen ähnlich interessanten Job", sagt Böge. "Dazu gibt es noch zu viele Vorbehalte gegen Teilzeit in Führungspositionen."

Bei fünf von sechs ihrer bisherigen Aufträge hat das Unternehmen ihr eine feste Stelle angeboten. Aber sie will Interimsmanagerin bleiben. So geht es auch Müller. Trotzdem, Abschied nehmen am Ende eines Auftrags fällt oft schwer, sagt sie: "Da habe ich schon mal eine Träne in den Augen."